

Ludwig Thoma

1867 - 1921

Ludwig Thoma, der in Oberammergau geborene Försterssohn, der für etliche Jahre Rechtsanwalt wurde und sich dann der Feder ganz verschrieb, blieb zeitlebens ~~zeitlebens~~ von der ländlichen Fülle seiner von ihm liebevoll geschilderten Jugendwelt bestimmt. So entfaltete er sich zum saftigsten Darsteller Oberbayerns, freilich zu keinem Volksschriftsteller, der die Wirklichkeit sentimental verschönt. Sein Bestreben, Bauern und Bürger zu zeichnen, wie sie sind, drängte ihn eher dazu, das Kleinliche, Rohe, Lüge, Geiz und Verschlagenheit in den "Agricola", in den "Kleinstadtgeschichten" und anderen Büchern zu kraß, obschon ungemein witzig hervorzuheben. Dazu trug auch seine Schrifteleiterschaft am "Simplizissimus" bei. Später bedauerte er, mitgeholfen zu haben, die ihm keineswegs wesensfeindliche bürgerliche Grundlage des wilhelminischen Reichs zu untergraben. Mit den Literaten der Münchener Cafés verband ihn sonst nichts. Die Jägerart seiner Vorfahren wirkte in ihm nach. Man sollte darum neben seinen, von tollsten Späßen prallenden Erzählungen, neben den klassisch gewordenen "Lausbubengeschichten" und "Tante Frieda", neben den heiteren Unterhaltungsromänen, neben der Groteske parlamentarischer Zustände im Briefwechsel des Abgeordneten Filser und den bühnenwirksamen, menschliche Schwächen geißelnden Komödien mehr als bisher die ernstesten Romane "Der Wittiber", "Ruepp", "Andreas Vöst" beachten. Er stellt in jedem, vermischt mit der ihm eigenen gesellschaftskritischen Note, bäuerliche Tragik echt und farbig dar. Aus dem "Stadelheimer Tagebuch", das er während einer Haft verfaßte, die ihm die Beleidigung von Sittlichkeitsvereinen einbrachte, und aus den "Erinnerungen" gewinnen wir ein rundes Bild seines Denkens und Fühlens. Die Legende "Heilige Nacht" fügt einen schlichten Kranz volkhafter Innigkeit dazu. Er war ein Mann von Schrot und Korn inmitten des literarischen Betriebs, darin er ~~sich~~ so lange herumschwamm.